



© iStockphoto

Heimliche Überwachung und Strahlenfolter durch **Geheimdienste**

Whistleblower outet sich als ehemaliger Täter

Bei der Geschichte, die Carl Clark erzählt, bleibt einem teilweise die Luft weg. Der Engländer beschreibt, wie er für verschiedene Geheimdienste Menschen überwacht und verfolgt hat und dann nach seinem Austritt aus diesen Diensten selbst zum Opfer wurde. Auch den Einsatz von Mikrowellenwaffen hat er erst begleitet, dann selbst zu spüren bekommen. „Diese kriminellen Machenschaften müssen an die Öffentlichkeit, damit sie gestoppt werden können“, beschreibt er seine Motivation, sich zu „outen“.

Interview mit **Carel Clark**, Norfolk, England, von **Armin Groß**, Berlin (Name v. d. Red. geändert).

Armin Groß: *Geheimdienst-Angelegenheiten sind gewöhnlich Verschlussache. Sie aber wollen Licht in das Dunkel bringen. Für wen haben Sie gearbeitet?*

Carl Clark: Ich habe als freier Mitarbeiter von 1980 bis 2003 für verschiedene Geheimdienste gearbeitet. Zuerst war ich bis 1997 für den amerikanischen Geheimdienst, die Central Intelligence Agency (CIA), tätig. Dann arbeitete ich für den israelischen Geheimdienst, den Mossad und für die Anti-Defamation League (ADL), eine US-amerikanische Organisation gegen Diskriminierung und Diffamierung von Juden. Ich stand auch im Dienst des MI 5, eine Untergruppierung des britischen Geheimdienstes. Später wechselte ich zu einem polizeilichen Geheimdienst und auch zu dem Geheimdienst eines Forschungslabors. Mein Einsatzgebiet war Europa: Paris, Zürich, Berlin, Düsseldorf, München, Bilbao, Madrid, Lyon und Moskau.

Umfassender Informationsdienst

A. G.: *Was waren Ihre Hauptaufgaben?*

C. C.: Eine Hauptaufgabe war es, Gruppen zu infiltrieren, um so Informationen über sie zu erhalten. Ich schloss

Carl Clark



Geb. 1962, wohnhaft in Norfolk, U.K., arbeitete über 20 Jahre für verschiedene Geheimdienste.

mich also bestimmten Gruppen an, baute Freundschaften mit Mitgliedern auf und half mit, ihr Leben zu ruinieren.

A. G.: Was waren das für Gruppen?

C. C.: In erster Linie kriminelle Banden oder Drogenkartelle. Für den israelischen Geheimdienst beschaffte ich Informationen über die „National Front“, eine rechtsextreme Partei, über Nazis, Skinheads oder Juden. Interessant für sie waren Namen, Adressen, Treffpunkte und Vorhaben. Für die CIA überwachte ich Einzelpersonen.

A. G.: Was machten Sie da genau?

C. C.: Ich beobachtete Menschen über einen langen Zeitraum, belauschte ihre Gespräche. Ich hatte auch den Auftrag, diese Leute zu verwirren. So drang ich heimlich in ihre Häuser ein, nahm dort Dinge weg oder verstellte das eine oder andere. Ich löschte Daten auf ihrem Computer. Oder ich verunsicherte diese Personen, indem ich sie verfolgte, immer wieder in ihrer Nähe auftauchte, an der Bushaltestelle, im Bahnhof, etc. Oder wir fädelten einen Kampf auf offener Straße ein, der sich dann vor den Augen dieser Person abspielte und vieles andere. Wenn jemand noch mehr unter Druck gesetzt oder verhaftet werden sollte, zog ich auch bestimmte Inhalte auf seinen Computer wie zum Beispiel kinderpornografische Inhalte, eine Anleitung zur Herstellung einer Bombe, etc.

A. G.: Was waren das für Einzelpersonen, auf die Sie angesetzt wurden?

C. C.: Leute, die politisch relevant waren, Oppositionelle, Leute, die gegen große Firmen agierten, zum Beispiel gegen Pharmafirmen. Manche gehörten zu kriminellen Banden. Aber bei zwei, dreien konnte ich nicht erkennen, warum sie auch auf dieser Liste standen.

A. G.: Wie viele Einzelpersonen haben Sie insgesamt überwacht?

C. C.: In den 80ern waren es fünf bis sechs, in den 90ern sieben und von 2000 bis 2003 drei. Man sieht an der geringen Anzahl, wie intensiv der Überwacher mit einer Person beschäftigt ist. Zuerst braucht man allein schon sechs Monate, um möglichst viele Informationen über den Lebensablauf zu erhalten.

A. G.: Wie sind Sie an diese Informationen gekommen?

C. C.: Über den Abfall, das Telefon, die Post, das Internet. Mit zuneh-

mender Technisierung ist es immer einfacher geworden. Heute brauchen Sie auch keine Wanzen mehr, um abzuhören. Man belauscht über Handys, ISDN-Telefone oder kleine Parabolantennen. Auch der Einsatz von Mikrowellenwaffen ist leider sehr leicht umsetzbar geworden.

Mikrowellen-Waffen

A. G.: Haben Sie diese Waffen auch eingesetzt?

C. C.: Nein, ich war für die Überwachung zuständig. Es waren Mitarbeiter von Spezialabteilungen, die dies taten. Manchmal war ich aber vor Ort, wenn diese arbeiteten.

A. G.: Können Sie genauer beschreiben, wie der Waffeneinsatz geschah?

C. C.: Es ist ein bisschen wie in einem Science Fiction Film. Personen können überallhin verfolgt werden über Radar, Satellit, eine Basisstation und ergänzende Computerprogramme. Häufig wurden zum Beispiel drei Radargeräte im größeren Umkreis der Person positioniert. Der Radar sendet elektromagnetische Wellen aus, fängt einige wieder auf, die an der Person auftrafen und zurückkehrten, und wertet das Ergebnis aus. Meine Freunde, die in den Spezialabteilungen gearbeitet haben, konnten dann die Person auf ihrem Computer den ganzen Tag verfolgen. Diese Lokalisierung machte es dann auch leicht, die Waffen gezielt einzusetzen. Die Kollegen konnten genau sehen, wohin sie zielen mussten und auch wie die Person darauf reagiert.

A. G.: Welche Wirkungen hatten die Waffen auf die Personen?

C. C.: Sie konnten Hitze verursachen, inneres Brennen, Schmerzen, Brechreiz, Ängste. Manchmal blieben auf der Haut Spuren zurück, meist aber nicht. Wenn diese Leute zum Arzt gehen, sagt er, es ist alles O. K. mit ihnen. Was ich hier erzähle, ist allerdings der Stand von vor zehn Jahren. Mittlerweile ist die Technik noch weiter fortgeschritten.

A. G.: Welches Ziel wurde mit dem Beschuss verfolgt?

C. C.: Man versucht, die Leute einzuschüchtern, zum Beispiel Leute, die großen Lärm machen, die über die Medien Alarm schlagen wollen. Ich selbst wurde auch drei Jahre lang beschossen, als ich ausgestiegen bin. Ich bin so gut wie sicher, dass bei mir in den Jahren 2003/2004 Waffen zum Einsatz kamen, die starke Aggressionen provozieren. Ich hätte damals zweimal beinahe jemanden umgebracht, einmal meine Nachbarin, eine nette alte Dame.



Ständige Überwachung und Verfolgung kann Leben zerstören.

© Don Bayley; iStockphoto



5000 Personen werden alleine in England überwacht, so der ehemalige Geheimdienst-Mitarbeiter Carl Clark.

© Dan Brandenburg; iStockphoto

Versuche, Personen in den Wahnsinn zu treiben

A. G.: Sie denken, es ist heute durch elektromagnetische Strahlen möglich, die Gefühle gezielt zu beeinflussen?

C. C.: Eindeutig. Wir wissen, dass der Organismus sehr sensibel auf elektromagnetische Strahlung reagiert. Elementare Lebensvorgänge an den Zellen gehen nämlich mit biogenen elektromagnetischen Schwingungen einher. Frequenzen von außen können diese Prozesse stören oder verändern. Es gab im Rahmen militärischer Forschung schon weitreichende Versuche, Körper, Seele und Geist über Frequenzen zu beeinflussen.

Es ist möglich, Ängste, Aggressionen, Nervosität oder Vergesslichkeit auf diese Weise zu fördern. In Kombination mit noch anderen Interventionen kann man eine Person so wahnsinnig machen. Zum Beispiel werden Radiofrequenzen manipuliert, sodass der Betroffene seinen eigenen Namen im Radio hört oder sein Computer zeigt seinen Namen immer wieder an. Auch werden einer Person gezielt Stimmen gesendet, die ihr Gedanken eingeben oder ihr Tun kommentieren. Ich hörte beispielsweise am Morgen nach dem Aufstehen eine Stimme, die sagte: „Steh auf und verletze!“

A. G.: Personen werden also gezielt in psychische Extreme getrieben?

C. C.: Ja, manche Personen will man regelrecht in die Psychiatrie bringen. Wenn eine betroffene Person nach Hilfe sucht und zur Polizei oder zum Arzt geht, nimmt man sie nicht ernst. Einige der Ärzte und auch einige Krankenhäuser arbeiten mit den Geheimdiensten zusammen. Die diagnostischen Richtlinien erlauben es, jemanden als schizophren einzustufen, wenn er sich verfolgt fühlt und Stimmen hört.

A. G.: Krankenhäuser kooperieren mit Geheimdiensten?

C. C.: Ja, auf jeden Fall. Auch große Firmen, weshalb man gefährlich lebt, wenn man etwas gegen große Firmen anzettelt. Der amerikanische Staat schützt große Unternehmen wie McDonalds, Coca Cola, oder bestimmte Pharmakonzerne. Er stellt ihnen auch FBI-Agenten zur Verfügung für Industriespionage-Angelegenheiten. Eine große Rolle in diesem Netz spielen auch die Freimaurer, von denen es bei der CIA sehr viele gibt.

Es gab im Rahmen militärischer Forschung schon weitreichende Versuche, Körper, Seele und Geist über Frequenzen zu beeinflussen. In Kombination mit noch anderen Interventionen kann man eine Person wahnsinnig machen.

Riesiges Überwachungsnetz

A. G.: Wissen Sie, in welchen Ländern Geheimdienste Einzelpersonen überwachen und Energie-Waffen bei ihnen einsetzen?

C. C.: In den USA, Deutschland, China, Nordkorea, Russland, Frankreich und England, gewöhnlich ohne das offizielle Wissen der dortigen Regierungen. Aber inoffiziell denke ich, muss es immer Regierungspersonen geben, die in irgendeiner Weise involviert sind beziehungsweise darüber etwas wissen.

A. G.: Wissen Sie, wie viele Leute überwacht werden?

C. C.: In England sind es circa 5000 Leute, die überwacht werden und circa 15000 Überwacher. Neben den großen Geheimdiensten gibt es dort noch 300 bis 400 kleine Geheimdienstfirmen, die von ehemaligen Polizisten oder Geheimdienstlern gegründet wurden. Sie haben vom Innenministerium selbst die Erlaubnis, zu überwachen, Fotos zu machen, Informationen zu beschaffen. Sie bezahlen ihre Mitarbeiter sehr gut.

A. G.: War es für Sie ein Problem, zwischen den Geheimdiensten zu wechseln?

C. C.: Nein, für die neuen Auftraggeber war es immer positiv, weil sie auf diese Weise auch noch Informationen über die anderen Geheimdienste von mir erhalten konnten. Denn die großen Geheimdienste misstrauen sich gegenseitig. Ich verdiente dadurch mehr.

Ausstieg

A. G.: Warum sind Sie ausgestiegen?

C. C.: Ich sah, dass es falsch war, was ich gemacht habe. Die letzten zwei Leute, auf die ich angesetzt war, hatten nichts getan. Sie waren ganz normale, nette Menschen, nicht kriminell, nicht politisch oder wirtschaftlich gefährlich. Die einzige Vermutung, die ich diesbezüglich hatte, war, dass es irgendwie mit der DNA oder dem Blut dieser Leute zusammenhing. In neuerer Zeit wird hier ja sehr viel geforscht. Die DNA wird mit den letzten Details unseres Charakters in Verbindung gebracht. Das Human Genome Project analysierte von 1993 bis 2004 alle Basenpaare des Menschen, sammelte auch die genetischen Daten bedrohter Völker (Human Genome Diversity Project) und verglich die Ergebnisse. Unsere Auftraggeber waren auch immer sehr scharf auf DNA-Analysen der Leute, die wir überwachten. Es gehörte immer zu unseren Hauptaufgaben in den ersten Tagen der Überwachung, DNA- bzw. Blutanalysen dieser Leute zu organisieren.

A. G.: Sie erwähnten bereits, dass Sie Probleme bekamen, als Sie 2003 ausstiegen. Können Sie hierfür noch ein paar Beispiele anführen?

C. C.: Als ich mit einem Lastwagen in der Nacht 3000 Meilen fuhr, um Pakete auszufahren, verfolgte mich immer ein Helikopter. Als ich auf einer Allee entlangging, griff mich ein Mann an und versetzte mir einen Schlag. Einmal hatte jemand drei Befestigungen von meinem Motor entfernt, auf der Autobahn fiel der Motor plötzlich runter. Ein anderes Mal, als ich einen Lastwagen mit drei Tonnen Gewicht fuhr, explodierten plötzlich gleichzeitig zwei Reifen. Die Polizei, die hinzu kam, sagte, so etwas hätten sie noch nie gesehen. Einmal wurde ich beim Autofahren sehr lange verfolgt. Dies machte mich so wütend, dass ich abrupt das Auto anhielt, meinen Baseballschläger nahm und ausstieg. Da zogen drei Autos, die hinter mir waren, mit hoher Geschwindigkeit rückwärts ab. Wenn es normale Leute gewesen wären, hätten sie dies der Polizei gemeldet, haben sie aber nicht.

Dann schickte man mir drei Mal Leute, die freundschaftlichen Kontakt zu mir herstellen sollten, um mich auszuspiionieren. Da ich wusste, dass ich am Telefon abgehört

werde, habe ich dann einmal in einem Gespräch verlauten lassen, dass ich diese Person, die sich da gerade so in mein Leben schleicht, umbringen werde. Daraufhin ist sie nie mehr erschienen.

A. G.: Und wie ist es jetzt? Denken Sie, Sie sind immer noch im Visier?

C. C.: Ja, natürlich. Ich habe auch erfahren, dass der Geheimdienst wissen will, warum ich jetzt nach Deutschland geflogen bin.

A. G.: Leben Sie dann im Moment nicht gefährlich?

C. C.: Ich bin bereit, den Kampf gegen sie zu führen. Sie wissen auch, dass ich viel über sie weiß und dass ich versuche, etwas gegen ihre Übergriffe zu tun. Ich habe Freunde in den speziellen Einheiten, Leute in Afghanistan und im Irak, die mich unterstützen.

Tipps für Überwachungsoffer

A. G.: Haben Sie Tipps für Menschen, die sich überwacht fühlen?

C. C.: Es ist gut, in e-mails bestimmte Begriffe zu vermeiden wie „Regierung“, „Mind Control“, etc. Denn die digitale Überwachung erfolgt nach bestimmten Suchwörtern. Es wäre gut, darauf zu achten, ob jemand in der Wohnung war. Bevor Überwacher nachts in die Wohnung eindringen, setzen sie oft anästhesierende Gase ein, die sie zum Beispiel durch den Briefkastenschlitz in das Innere dringen lassen. Man wacht dann mit einem metallischen Geschmack im Mund auf. Wenn Autos sich verdächtig verhalten, ist es ratsam, sich die Autonummern zu merken. Briefe, die nicht eingesehen werden sollen, kann man mit Aluminiumfolie umwickeln.

Man kann mit speziellen Messgeräten hochfrequente Strahlung in der Wohnung überprüfen.

A. G.: Kennen Sie andere Whistleblower, die ähnliche Geschichten wie Sie erzählen?

C. C.: Bisher nicht. Aber ich hoffe, es werden noch mehr an die Öffentlichkeit treten. ■

— Anzeige —

TESLA PURPUR PLATTEN

Erhöhen Sie Ihre persönliche Schwingung mit einer Teslaplatte. Weitere Verwendungsmöglichkeiten: Störfelder, Wasseradern, Chakra Ausgleich u.v.m. Einiges mehr über die positiven Auswirkungen finden Sie im Internet und in der Broschüre.

TESLAPLATTEN IN SCHWEIZER QUALITÄT - SWISS TESLA

Nach Nikola Tesla empfangen die Platten kosmische Energie / Ätherschwingungen. Freie Energie war ihm ein wichtiges Anliegen und er entwickelte die Platten als Teil eines Empfängers für Strahlungsenergie (radiant energy).

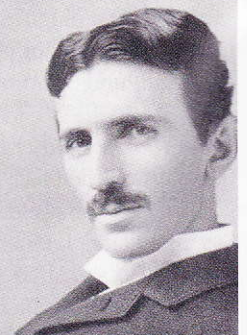
BESTELLEN SIE JETZT! Z.B. das Spezialangebot B:

1 Tesla World Informationsbroschüre mit 96 Seiten,
1 Purpurplatte 8.5 x 5.5 cm und 1 Purpurplatte 21 x 21 cm
für nur EUR 59.- / CHF 89.-, zzgl. Versand EUR 5.50 / CHF 3.-

Bestellungen & Informationen

Internet: www.teslaplatten.ch
E-Mail: teslaplatten@gmx.ch
Tel./Fax: 0041 (0)61 261 48 86
Brief: Teslaplatten.ch
Postfach 529
CH-4003 Basel
Schweiz

schweizer produkt
schweizer qualität
schweizer forschung



www.teslaplatten.ch

Wiederverkäufer sind willkommen!